

Krokodil – Programm 01.04.-30.04.

di 01.04. und mi 02.04.	18.00 Uhr Privileg ◀ 19.30 Uhr Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi), OmdU 21.10 Uhr Mond , OmdU
do 03.04.	18.00 Uhr Privileg ◀ 19.30 Uhr Mond , OmdU 21.10 Uhr Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi), OmdU
fr 04.04.	18.00 Uhr Privileg ◀ 19.30 Uhr Mond , OmdU 21.10 Uhr Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi), OmdU
sa 05.04. 	15.45 Uhr Flow 17.30 Uhr Restitucija, ili, San i java stare garde (Eighty Plus), OmeU  Einführung: Barbara Wurm 20.00 Uhr The Swan Song of Fedor Ozerov , OmeU  Einführung: Barbara Wurm und Theresa Wiesweg (Tagesspiegel Leserjury)
so 06.04. 	14.15 Uhr Flow 16.00 Uhr Час підльоту (Time to the Target), OmeU  Einführung: Barbara Wurm 19.30 Uhr Mes fantômes arméniens (My Armenian Phantoms / Իմ Հայկական Ուրվականները), OmeU  Einführung: Barbara Wurm
mo 07.04. und di 08.04.	18.00 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU 19.40 Uhr Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi), OmdU 21.15 Uhr Mond , OmdU
mi 09.04. 	18.15 Uhr Mond , OmdU 20.00 Uhr Herrenpartie (Мушки излет), DF ◀ 35mm! 
do 10.04. und fr 11.04.	18.00 Uhr Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi), OmdU 19.30 Uhr Privileg ◀ 21.00 Uhr Mond , OmdU
sa 12.04. und so 13.04.	17.00 Uhr Flow 18.45 Uhr Echte Schweizer (De vrais Suisses), OmdU ◀ 20.15 Uhr Mond , OmdU
mo 14.04. 	17.15 Uhr Flow 19.00 Uhr Die DEFA-Stiftung präsentiert: 500 JAHRE BAUERNKRIEG Tilman Riemenschneider Einführung: Mirko Wiermann 21.10 Uhr Echte Schweizer (De vrais Suisses), OmdU ◀
di 15.04. 	18.00 Uhr Mond , OmdU 19.45 Uhr In Limbo (W zawieszaniu/ Зшиті кроки), OmdU  21.10 Uhr Echte Schweizer (De vrais Suisses), OmdU ◀
mi 16.04.	17.45 Uhr Echte Schweizer (De vrais Suisses), OmdU ◀ 19.15 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU 21.00 Uhr Mond , OmdU
do 17.04.	17.30 Uhr Flow 19.15 Uhr Mond , OmdU 21.00 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU
fr 18.04. bis so 20.04.	keine Vorstellung
mo 21.04. bis mi 23.04.	17.15 Uhr Flow 19.00 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU 20.45 Uhr Mond , OmdU
do 24.04. und fr 25.04.	17.45 Uhr Flow 19.30 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU 21.15 Uhr Toxic (Akiplėša), OmdU
sa 26.04.	17.00 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU 19.00 Uhr Toxic (Akiplėša), OmdU 20.50 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU
so 27.04.	16.00 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU 18.00 Uhr Toxic (Akiplėša), OmdU 20.00 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU
mo 28.04. und di 29.04.	17.15 Uhr Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte , OmdU 19.00 Uhr Toxic (Akiplėša), OmdU 20.45 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU
mi 30.04.	17.45 Uhr Flow 19.30 Uhr Quiet Life (Тихая жизнь), OmdU 21.15 Uhr Toxic (Akiplėša), OmdU

 = forum & friends: Osteuropa-Nachlese
◀ = Man wird nicht als Mann geboren!

DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Herrenpartie



S-Bahn:
S8, S85, Ringbahn
Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.
U-Bahn:
U2 Schönhauser Allee
Tram:
M1, M13, 50
Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Toxic (Akiplėša)

Litauen 2024, 99 min, OmdU

FSK 16

KINOSTART



Regie: Saulė Bliuvaitė „Ein beeindruckend harter Debütfilm mit einem Hauch Zärtlichkeit und Humor, der zeigt, wie weibliche Freundschaften an einem hoffnungslosen Ort Wurzeln schlagen.“ (Variety)

Die jugendliche Marija verbringt den Sommer bei ihrer Großmutter in einem Industriegebiet im Hinterland Litauens. Aufgrund ihres Gehfehlers wird sie schnell gemöbt und gerät in eine Prügelei mit der gleichaltrigen Kristina, die – wie viele andere Mädchen in dieser abgehangenen Gegend – eine Modellschule besucht. Bald schließt sich auch Marija der kultähnlichen Institution an. Mit der Aussicht auf eine Karriere in der Modebranche werden hier Gefühle von Selbsthass normalisiert und Essstörungen sind an der Tagesordnung. Während sich eine intime Freundschaft zwischen Marija und Kristina entwickelt, geraten die Mädchen in eine sich immer schneller drehende Spirale, in der sie ihre Körper auf extreme Weise missbrauchen. Beruhend auf eigenen Erfahrungen offenbart Regisseurin Saulė Bliuvaitė die toxischen Strukturen einer ausbeuterischen, patriarchalen Gesellschaft, mit der viele junge Frauen zu kämpfen haben. Der weibliche Körper wird zur Währung, zum manipulierbaren Objekt – oder vielleicht doch zum letzten Fluchtweg aus einer chancenlosen Situation?

„Das junge litauische Kino bereitet sich langsam auf den weltweiten Durchbruch vor, und die Regiedebütantin Saulė Bliuvaitė führt diese Bewegung mit ihrem herausragenden Film TOXIC an, der zurecht dieses Jahr den Goldenen Leoparden in Locarno gewonnen hat. (...) TOXIC ist ein pulsierender Film, der die Ängste und Träume heutiger Teenager in Osteuropa einfängt und gleichzeitig auf die Herausforderungen hinweist, die sie bewältigen müssen. Regisseurin Saulė Bliuvaitė, die auf ihre eigenen Teenager-Erfahrungen zurückgreift, zeigt, dass sie das Talent hat, diese komplexen Themen mit Feingefühl und Respekt zu behandeln. Sicherlich das wichtigste Filmdebüt des aktuellen Kinojahres.“ (14films.de)

„Der Film ist kein Werk über Essstörung, sondern über Lebensrealitäten, in dem die Selbstoptimierung den Vorsprung anderer verkleinern muss... Alles für den Traum. Diese Maxime und dessen katastrophalen Konsequenzen ritzt Bliuvaitė jedem Zuschauenden ins Gewissen. Model, Körper, Kapital – TOXIC macht aus drei Wörtern eins.“ (Niklas Michels, kino-zeit.de)

Ještě nejsem, kým chci být – Noch bin ich nicht, wer ich sein möchte. Die Fotografin Libuše Jarcovjáčková
CZ/ SK/ AT 2024, 90 min, OmdU

Regie: Klára Tasovská Libuše Jarcovjáčková dokumentiert ihr Leben. Mit analogen Fotografien und Tagebucheinträgen sucht die junge Fotografin in der Tschechoslowakei zur Zeit der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 nach ihrer sexuellen Identität. Ein wichtiger Treffpunkt für die queere Szene ist der T-Club. Doch dann geschieht ein Mord und die Polizei interessiert sich plötzlich für Libušes Fotos aus dem Club. Ihre Emanzipationsreise wird jäh unterbrochen.

Flow (Straume)

LV/ F/ B 2024, 84 min, ohne Dialog

FSK 6

Regie: Gints Zilbalodis Der lettische Originaltitel *Straume* bedeutet „Strom, Strömung“. Eine kleine Katze flieht vor einer riesigen, alles überschwemmenden Flut und rettet sich in ein Segelboot. Nach und nach finden weitere Tiere in dem Boot Schutz, erleben Abenteuer und werden Freunde. Sie können nicht sprechen und verstehen sich doch, in einer überfluteten Welt ohne Menschen. Die schlaue Katze, ein eitles, diebisches Äffchen, ein gutmütig-verspielter Hund, ein stolzer Sekretärvogel und ein schläfriges Wasserschwein. So unterschiedlich sie in ihren Charakteren und Bedürfnissen sind – im entscheidenden Moment rücken sie zusammen.

Schatten der Nacht (Gecenin Kiyisi)

D/ Türkei 2024, 85 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Türker Süer Sinan, ein junger Leutnant der türkischen Armee, bekommt den Auftrag, seinen Bruder Kenan an ein Militärgericht auszuliefern. Belastet durch den tragischen Tod ihres Vaters begeben sich beide Brüder auf eine Reise durch ein Land, das von politischen Unruhen geprägt ist. Als sie sich über ihre Haltungen auseinandersetzen, werden Sinans Überzeugungen in der Nacht des Putsches auf die ultimative Probe gestellt. In einem Land, in dem der Staat absolute Loyalität verlangt, müssen die Brüder entscheiden, ob sie bereit sind, die Opfer zu bringen, die ihre Pflicht und ihr Gewissen erfordern.

In Limbo (W zawieszaniu / Зшиті кроки)

PL 2024, 71 min, OmdU

15.04.



Regie: Alina Maksimienko Als Russland in die Ukraine einmarschiert, befindet sich Alina in Irpin, in der Nähe von Kiew. Sie ist allein, ihr Bein ist nach einer Operation in Gips. Bombardiert und von der Außenwelt abgeschnitten, wird die Stadt zur Falle. Dennoch gelingt es Alina mit einem der letzten Transporte aus der Stadt zu entkommen und zu ihren Eltern auf dem Land zu ziehen. In den ersten Wochen versuchen sie, ein weitgehend normales Leben zu führen. Die Mutter gibt Online-Kurse, der Vater kümmert sich um die Katzen und die Tiere in der Umgebung, Alina hält den Alltag mit ihrer Kamera fest. Doch die Front rückt näher und sie müssen eine Entscheidung treffen: Bleiben oder gehen?

„Die Grundlage des Films sind meine Video-Aufzeichnungen, die ich in Form einer Art Tagebuch dokumentiert habe. Dort habe ich versucht, meine eigenen Gedanken und Gefühle festzuhalten. Ich wollte verstehen, was wirklich passiert, was dieser Krieg ist, den ich und die Menschen um mich herum bisher nur aus Büchern, Filmen und Erzählungen kannten, und der plötzlich zu unserer schrecklichen Realität geworden ist.“ (Alina Maksimienko)

Quiet Life (Тихая жизнь)

D/ EE/ FIN/ F/ GR/ S 2024, 98 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Alexandros Avranas

Sergei und Natalia sind mit ihren zwei Töchtern von Russland nach Schweden geflohen und hoffen auf politisches Asyl. Katja, die jüngere Tochter, könnte als einzige die Misshandlungen bezeugen, denen der Vater ausgeliefert war. Doch die Eltern wollen ihr die Anhörungen bei der Migrationsbehörde nicht zumuten. Als der Asylantrag abgelehnt wird, fällt Katja ins Koma. Sergei und Natalia versuchen alles, um ihre Tochter wieder ins Leben zurückzuholen. Und suchen gleichzeitig nach einem Weg, um doch noch in Schweden bleiben zu können. (Filmfest Hamburg 2024)

„Diesmal ist es nicht die Spindel der bösen Hexe, sondern die unbarmherzige Bürokratie, die ein junges Mädchen in einen Dornröschenschlaf versetzt. Der Film QUIET LIFE erzählt die Geschichte einer russischen Flüchtlingsfamilie, die sich in Schweden um ihre Aufenthaltserlaubnis bemüht. In seinem distanziert-kühlen Drama zeichnet der griechische Regisseur Alexandros Avranas ein eindrucksvolles Bild des schwedischen Migrationssystems und beleuchtet dabei insbesondere das sogenannte Resignationssyndrom, das erstmals in den Neunzigerjahren dokumentiert wurde. Betroffen sind vor allem psychisch traumatisierte Kinder aus osteuropäischen Ländern, die als Reaktion auf die Belastungen des Migrationsprozesses in einen komatösen Zustand verfallen. Ihre Genesung kann Monate oder gar Jahre dauern und soll überhaupt nur möglich sein, wenn das Gefühl von Sicherheit innerhalb der Familie wiederhergestellt wird. Doch wie soll dies gelingen, wenn eine Abschiebung droht? Mit einer entrückten Atmosphäre und einem überzeugenden Ensemble fängt QUIET LIFE das verzweifelte Streben nach Normalität, Hoffnung und einem sicheren Leben ein.“ (Ulf Lepelmeier, filmstarts.de)

„QUIET LIFE ist ein ruhiger Film und ein stiller Aufschrei, großartig inszeniert und beeindruckend gespielt. Am Ende mag die Menschlichkeit siegen, doch hier ist sie hart und leidvoll errungen.“ (Britta Schmeis, epd-film.de)

„Es ist unwahrscheinlich, dass QUIET LIFE in Russland gezeigt wird. Tschulpan Chamatowa verließ das Land nach Februar 2022. Sie lebt jetzt in Lettland und wurde in Russland wiederholt für ihre Äußerungen über Russland und den russisch-ukrainischen Konflikt kritisiert. Grigori Dobrygin, der bei der Berlinale den Silbernen Bären für seine Rolle in HOW I ENDED THIS SUMMER erhielt, lebt zwischen Berlin und Los Angeles. Im Jahr 2022 hat er sich offen für die Ukraine ausgesprochen. Doch wie ein Filmkritiker in Russland schrieb, spielt QUIET LIFE der russischen Propaganda in die Hände. Schließlich geht es darum, dass Russen, auch solche, die die russische Regierung kritisieren, im Westen nicht willkommen sind. Was sie dort erwartet, sind Bürokratie, Arbeitslosigkeit und andere Probleme. Gibt es dort überhaupt Hoffnung auf ein ruhiges Leben für sie? Das Finale des Films deutet es an.“ (Olga Silantjewa, mdz-moskau.eu)

Mond

AT 2024, 93 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Kurdwin Ayub

Die ehemalige Kampfsportlerin Sarah verlässt Österreich, um drei Schwestern aus einer reichen Familie in Jordanien zu trainieren. Was sich nach Traum-Job anhört, nimmt bald beunruhigende Züge an: Die jungen Frauen sind von der Außenwelt abgeschottet und werden konstant überwacht. Sport scheint sie nicht zu interessieren. Was also ist der Grund, dass Sarah engagiert worden ist?



Die vierte Ausgabe von „forum & friends“ ist eine Nachlese des 55. Forums im Kino Krokodil mit Fokus auf das Kino Ost- und Südosteuropas. Zur „Abstinenz der sozialistischen Staaten von der Berlinale“ (W. Jacobsen, 50 JAHRE BERLINALE) steht in den Annalen des Festivals einiges geschrieben. Bis 1974 war aus dem ‚Osten‘ Europas nur das blockfreie Jugoslawien vertreten. Hier entstand 1969, im Jahr nach dem Scheitern der Neuen Linken (und zwei Jahre bevor das Forum Bestandteil des Festivals und Garant für die Präsenz des osteuropäischen Kinos wurde), Želimir Žilniks irres Langspieldebüt *Rani radovi* (*Early Works*), trotz der Konkurrenz Großer (von Buñuel über de Palma bis Godard) Gewinner des Goldenen Bären.

Mit Tränen in den Augen erzählte der 82-jährige Žilnik beim 55. Forum der 75. Berlinale davon und machte die Eröffnungsveranstaltung des Forums zur Sternstunde. Wenige Tage zuvor hat er noch die Studentenproteste in Novi Sad und Beograd unterstützt. Sein neuester Film heißt RESTITUCIJA, ILI, SAN I JAVA STARE GARDE / EIGHTY PLUS und folgt 80+ Milan Kovačević alias Stevan Arsin von Wien (wo er im Antiquariat LPs seiner Jazzband „Montenegro Five“ aus den 1960ern ‚zurück‘-erwirbt) nach Serbien, wo ihm der Staat das einst enteignete Familien-Haus zurückerstattet – eine Angelegenheit, die er solidarisch angeht, ganz entgegen der vorherrschenden Besitzgier. Augenzwinkernd und subversiv wie stets erkundet Žilnik mit Alters-Charme und Laiendarstellern das postsozialistische Land und seine Gesellschaft. 1969 *Early Works*, nun quasi *Late Works*: Das Auge für das Politisch-Soziale an den Rändern bleibt scharf.

Ähnlich wohlwollender Humor bei durchschimmernder Gewalt prägt THE SWAN SONG OF FEDOR OZEROV, das Spielfilmdebüt des belarussischen Regisseurs Yuri Semashko, eine litauisch-deutschen Koproduktion, die fast zur Gänze im polnischen Exil, mit Mini-Budget und einer Truppe junger Enthusiasten entstand. Während draußen der Dritte Weltkrieg droht und die Schwester demonstrieren geht, hat Fedor nur die Musik im Kopf – und seinen Inspiration verheißenden Glückspulli. Obsessiv sucht er ihn und gerät in Wohnungen von Freunden, Frauen und Fremden, in Gespräche mit skurrilen Charakteren voller Angst und Ego, alle auf der Suche nach Gleichgesinnten und ein wenig Nähe angesichts des Weltuntergangs. Das Porträt einer kreativen Generation, die der Schwere der Welt und dem realen Horror unterdrückter Systeme trotz, gewann beim 55. Forum den Preis der Tagesspiegel-Leserjury!

Dem realen Terror des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sehen in Vitaly Manskys epischem Dokumentarfilm CHAS PIDLOTU / TIME TO THE TARGET die Bewohner*innen L'vivs in die Augen, sie haben keine Wahl: Russlands Raketen erreichen auch die Westukraine in kürzester Zeit. Niemand ist hier sicher, nicht vor Tod, Zerstörung oder den gesellschaftlichen Folgen des Zermübungskrieges. Der städtische Friedhof füllt sich mit Flaggen und Holzkreuzen, einen Frühling und ein weiteres Kriegsjahr lang. Ein schmerzhafter Film in einer schmerzhaften Zeit.

Den Abschluss macht Tamara Stepanyans MES FANTÔMES ARMÉNIENS / MY ARMENIAN PHANTOMS, eine Zeitreise in ihre Kindheit und zugleich in die armenische Filmgeschichte, die nicht zuletzt ihr Vater als Schauspieler geprägt hat. Sie selbst wird Regisseurin, eine der wenigen Frauen in ihrem Land und einer Filmkultur, die wie so viele im ‚Osten Europas‘ von Exil, Kriegserfahrung und post-sozialistischer Unruhe zeugt. (Barbara Wurm)

FORUM & FRIENDS: OSTEUROPA-NACHLESE ist Teil der vom Hauptstadt-Kulturfonds geförderten Veranstaltungsreihe Arsenal on Location.

Restitucija, ili, San i java stare garde (Eighty Plus)

SRB/ SI 2025, 118 min, OmeU

arsenal on location

Regie: Želimir Žilnik

Wenn sich EIGHTY PLUS als humorvoll-prägnantes Gesellschaftsportrait über Familienpolitik, Identität und Zugehörigkeit entpuppt, bin ich damit einverstanden. Während unser Hauptheld Stevan die praktischen und emotionalen Anforderungen seiner gegenwärtigen Situation meistert und sich dabei zärtlich an sein früheres Leben im Jugoslawien der Vorkriegszeit erinnert, knüpft er wieder Kontakt zu seiner Großfamilie, lässt alte Freundschaften aufleben und entfacht sogar neues romantisches Interesse für eine Nachtklubsängerin, mit der er einst die Bühne teilte. Die hybride Ästhetik des Films, der dokumentarischen Realismus und erzählerische Fiktion mit Laienschauspieler*innen verbindet, zielt darauf ab, eine Vorstellung vom Leben älterer Menschen in unserer postsozialistischen, transnationalen und hyper-transaktionalen Welt zu schaffen. (Želimir Žilnik)

The Swan Song of Fedor Ozerov

(Лебядзіная песня Фёдора Озерава)

LT/ D 2025, 78 min, OmeU

arsenal on location

Regie: Yuri Semashko

Seine Gitarre ist verstimmt. Fedor (25) auch. Zum Jahresende hagelt es News über den drohenden Dritten Weltkrieg, er lauscht verkater. Während Schwester Nina auf Aktivismus gepolt ist, versetzt den apathischen Musiker nur eines in Aktion: der Wunsch, eine Band zu gründen und Songs zu schreiben. Doch dafür braucht er seinen verschwundenen Glückspulli! Zusehends obsessiv begibt er sich auf die Suche nach dem magischen Objekt, an das die Hoffnung auf kreative Inspiration geknüpft ist. Fedors detektivische Odyssee – angetrieben von großer Musik – führt ihn durch Wohnungen von Freunden, Frauen und Fremden, in Gespräche mit skurrilen Charakteren voller Angst und noch mehr Ego. Alle sind hier auf der Suche nach Sinn, Gleichgesinnten oder auch nur ein bisschen Nähe angesichts des Weltuntergangs. Mit Witz, Poesie, Orpheus & Eurydike, Orcs & Elfen sowie kurzen magischen Animationen porträtiert Yuri Semashko in freundlich-unschuldigem Ton eine kreative Generation, die der Schwere der Welt trotzt. Geboren in Belarus, nun in Polen im Exil, lässt er den realen Horror unterdrückter Systeme unter der Oberfläche brodeln. Sein super-low-budget Debütfilm ist von konsequentem Humor. (Alena Martens, Berlinale Forum 2025)

Час підльоту (Chas pidlotu / Time to the Target)

LV/ CZ/ UA 2025, 179 min, OmeU

arsenal on location

Regie: Vitaly Mansky

„Time to Target“ bezeichnet die Zeit, die eine Rakete braucht, um ihr Ziel zu erreichen. Auch fern der Front ist die ukrainische Bevölkerung nicht vor militärischen Angriffen sicher. Nicht sicher vor Tod, Zerstörung und den gesellschaftlichen Folgen eines Zermübungskrieges. Das westukrainische Lviv, Geburtsort von Regisseur Vitaly Mansky, kämpft um Normalität, ohne dabei die täglichen Kriegsverluste zur Gewohnheit werden zu lassen. In das frühlinghafte Treiben der historischen Altstadt zwischen Berufsverkehr, Stadtführungen und Versammlungen, Schulunterricht und Kaffeehauslärm, brechen Totenglocken und Gedenkminuten ein. Wieder und wieder. Der städtische Friedhof füllt sich mit Flaggen und Holzkreuzen. Über ein Jahr begleitet der Film Musiker eines Militärorchesters, Veteranen und Zivilistinnen bei ihrer Alltagsbewältigung – mit Herz, Witz und dem Mut, sich einer gnadenlosen Realität zu stellen. Einen Frühling und ein weiteres Kriegsjahr später: Neue Rekrutinnen werden in den Einsatz geschickt. Der Kreis schließt sich. Und es wird schmerzhaft klar, dass Frieden manchmal nichts als die Zeit bezeichnet, bevor eine Rakete einschlägt. (Irina Bondas, Berlinale Forum 2025)

„Was diesen Film so sehenswert macht, ist die Präzision seiner Beobachtungen, die Aufmerksamkeit für scheinbar nebensächliche Details. Und keine Angst vor Kontrasten! (...) Drei Stunden sind genug Zeit, um die ukrainischen Soldatengräber zu jeder Jahres- und Tageszeit zu betrachten. Und immer länger schaut die Kamera in die Gesichter der viel zu jungen Toten, ihre Fotos auf den Gräbern. Auch das ist Mansky Film: ein großer, schöner, stiller Nachruf auf viel zu viele. Mit blinkenden Lichterketten zu Weihnachten, aber vor allem in einem Meer von blau-gelben Fahnen. Und dieses Meer wächst.“ (Kerstin Decker, Der Tagesspiegel 15.02.25)

Mes fantômes arméniens (My Armenian Phantoms)

Իմ Հայկական Որվականները

F/ AM/ QA 2025, 75 min, OmeU

arsenal on location



Regie: Tamara Stepanyan

Als Kind begegnet Tamara Stepanyan dem armenischen Kino im Fernsehen, im Wohnzimmer mit ihrer Familie. Die Mutter eine virtuose Cellistin, ihr Vater ein ab den 1970er Jahren berühmter Schauspieler: In den Filmen, die Tamara im TV sieht, spielt Vigen Stepanyan oft mit. Ausgehend von dieser ersten verblüffenden Entdeckung erzählt der Film vom Aufwachen in einer künstlerischen und kritischen Familie in den Jahren des Zerfalls der Sowjetunion. Die Familie emigriert in den Libanon, gewinnt Distanz und leidet unter Sehnsucht; Tamara studiert Regie. Mit ausgesuchten Filmzitaten aus dem Kino-Erbe Armeniens – von Sergei Paradzhanov über Artavazd Peleshyan und weit darüber hinaus – schafft sie eine Annäherung an ihren eigenen Weg als Frau und zum Film. Sie hebt die Erzählung aus dem Privaten heraus und zeigt in der Verbindung von Familienvideos und filmhistorischem Footage die Muster und Eigenarten des weitgehend unbekanntes (sowjetisch-)armenischen Kinos. Ihr vierter Langfilm beginnt als *invitation au voyage* an das Publikum und wird schließlich zu einem zärtlich intimen Dialog mit ihrem 2020 verstorbenen Vater: „Erinnerst du dich, Papa?“ Kardiogramm einer Utopie. Eine Geisterbeschwörung. (Gary Vanisian, Barbara Wurm, Berlinale Forum 2025)

Man wird nicht als Mann geboren!



Herrenpartie (Мушки излет / Muški izlet) ◀

BRD/ JU 1964, 35mm, 92 min, DF

09.04.

Regie: Wolfgang Staudte

Sie sehen genauso hässlich aus wie vor 19 Jahren, nur haben sie diesmal ihre Gewehre gegen Fotoapparate und ihre Uniformen gegen kurze Hosen und Campinghemden eingetauscht. Mitten in der Karstlandschaft Montenegros bleibt der Kleinbus eines deutschen Gesangsvereins infolge Benzinmangels liegen. In einem einsam gelegenen Dorf erhofft man sich von der Bevölkerung Hilfe, doch dort gibt es eine böse Überraschung. Die Sangesbrüder sind nämlich die ersten Deutschen, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges in dem einsamen Nest auftauchen, nachdem Soldaten der Wehrmacht alle männlichen Einwohner auf grausame Weise liquidieren ließen. (...) Staudte hat die Charaktere seines Films sicherlich überzeichnet, doch reichte allein die Spielhandlung aus, um einen Teil der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit auf die Barrikaden zu bringen, die sein Werk sofort als „Nestbeschmutzung“ diffamierte. (cinema.de)

„Alle hatten im Krieg Dreck am Stecken, alle brechen ihr Nachkriegsschweigen. (...) Staudte klagt nicht an, aber beobachtet menschliches Verhalten mit einer beißenden Schärfe. - Der eigentliche Skandal ist jedoch, dass die damalige Filmbewertungsstelle dem Film jedes Prädikat verweigerte. ‚Solche Spießler gibt es nicht‘ meinte die FBW. Der Film kostete 1,4 Millionen. Er spielte 50.000 Mark ein. Der Verleiher ging darüber pleite. Aber der Skandal von damals setzt sich heute fort: wo sind die DVDs von KIRMES und HERRENPARTIE? Wo kann man sie anschauen? Staudte hat es selbst heute noch nicht geschafft.“ (Falk Schwarz, 2014, filmportal.de)

„Als der Krieg glücklich verloren war, da war das eigene Nest hoffnungslos verdrückt von oben bis unten. Und da kein revolutionäres Großreinemachen stattfand, wurde der Dreck versteckt, so gut es ging, aber er blieb im eigenen Nest... Die aber, die sich diese Zeit dennoch nahmen und den Dreck aus den eigenen Ecken hervorzukehren suchten, es waren gottlob nicht wenige, mußten oft auf den Dank des Vaterlandes verzichten und erfahren, daß ihr politisches Reinlichkeitsbedürfnisseben von jenem Kommentar begleitet wurde, der der Anlaß zu diesen Zeilen ist: Der beschmutzt ja sein eigenes Nest! Schon bald nachdem der Film DIE MÖRDER SIND UNTER UNS uraufgeführt war, tauchte, wenn auch noch vergleichsweise zaghaft, dieser Vorwurf gegen mich auf. (...) Daß noch zwanzig Jahren die Mörder noch immer unter uns sind, aus Zuchthauszellen spazieren, Bundesverdienstkreuze erhalten, auf Ministersessel gesetzt werden, besagt doch nichts anderes, als daß noch immer Schmutz im eigenen Nest ist, der beseitigt werden sollte. Wer sich aber dieser gewiß nicht immer dankbaren Arbeit unterzieht, erregt mancherorts Mißfallen auf seltsame, oft bedenkliche Art. Er wird angesehen als fremder Vogel aus fremdem Nest, der schadenfroh krächzt: Seht, wie schmutzig euer Nest ist! Dabei ist es sein eigenes Nest und so auch sein eigener Schmutz. (...) Politische Filme sind ein Stück Geschichtsdarstellung der Gegenwart. Sofern sie Kunst sind, werden sie parteiisch sein, herausfordernd und subjektiv, aber immer anteilnehmend und besorgt um den Zustand des ‚eigenen Nestes‘. (...) – Sicher sind es nicht die Filme, die das eigene Nest beschmutzen.“ (Wolfgang Staudte, 1964, zitiert nach: Film und Fernsehen Heft 9/1986, S. 40/41)

„Diese Komplexität, die nicht beruhigt und weder Lösungen, noch eindeutig Schuldige präsentiert, wurde HERRENPARTIE zum Verhängnis – bis heute wurde Staudtes Film nicht rehabilitiert, dessen Aufführung in Cannes von der damaligen deutschen Regierung untersagt wurde und ihm heftige persönliche Kritik einbrachte. Unterhaltung oder politisches Kino? – HERRENPARTIE entschied sich nicht, wählte keinen künstlerisch zurückhaltenden, ausgewogenen Gestus, sondern nahm sich einer ernsten Thematik in Form einer Räuberpistole an, indem er einen deutschen Männer-Gesangsverein in den Bergen Montenegros auf eine Horde wilder Witwen treffen ließ, die zu Waffen und Sprengsätzen greifen – eine explosive Mischung, die in diesem grandiosen und in seiner Unfassbarkeit einmaligen Film nichts von ihrer Wirkung verloren hat.“ (Udo Rotenberg: Herrenpartie (1964) Wolfgang Staudte – 24.12.2013)

Echte Schweizer (De vrais Suisses / My Swiss Army) ◀

CH/ SRB 2024, 78 min, OmdU

12.-16.04.

Regie: Luka Popadić

Saad, Thuruban, Andrija und Luka, Schweizer Offiziere mit serbischen, srilankischen und tunesischen Wurzeln, haben eine starke Verbindung zu ihrer Herkunftskultur bewahrt. In einem persönlichen Dokumentarfilm gibt Regisseur Luka Popadić einen Einblick in die Schweizer Armee aus Sicht von vier Offizieren mit Migrationshintergrund und hinterfragt auf humorvolle Weise Vorurteile über Heimat, Zugehörigkeit und Integration.

Privileg ◀

D 2024, 80 min

01.-04.+10.-11.04.

Regie: Ali Schmah

PRIVILEG erzählt eine Geschichte darüber, wie sich eine Geschlechtsangleichung anfühlen kann. Henri wurde 1983 geboren und lebte mit seinem Ehemann und seiner Katze in Berlin. Henri Vogel wuchs in Sachsen auf und studierte dort und schloss sein Studium in Betriebswirtschaft und Ingenieurwissenschaften ab. Während seines Studiums lernte er Johannes kennen und die beiden heirateten im Jahr 2008. Zwei Jahre später, während er Theologie und Literaturwissenschaften studierte, gestand Henri Johannes, dass er sich wie ein Mann gefühlt hatte und fortan als Mann leben wollte. Ab dem Jahr 2015 lebte Henri Vogel offiziell als Mann. Er ließ seine amtlichen Unterlagen ändern und entschied sich für medizinische Anpassungen.

VORSCHAU

WO/MEN ◀

D 2024, 84 min, OmdU

ab 15.05.

Regie: Kristine Nrecaj & Birthe Templin

WO/MEN erzählt die Geschichte von sechs Burtneshas, die die Rolle von Männern übernehmen, um patriarchale Strukturen zu umgehen, Übergriffen zu entgehen, Zwangsehen zu vermeiden oder frei zu sein.

Die DEFA-Stiftung präsentiert:



500 JAHRE BAUERNKRIEG: Tilman Riemenschneider

DDR 1958, 98 min, R: Helmut Spieß

14.04.

Im Frühjahr 2025 jährt sich die zentrale Phase des Bauernkriegs zum 500. Mal: Am 15. Mai 1525 kulminierten in der Schlacht von Frankenhausen revolutionäre Entwicklungen, die die Jahre 1524 bis 1526 umfassten und sich auf mehrere deutschsprachigen Länder erstreckten. Die DEFA-Studios für Spiel-, Dokumentar- und Trickfilmen produzierten in allen Jahrzehnten ihrer Existenz Filme, die diese geschichtlichen Ereignisse auf verschiedenartige Weise beleuchteten. Aus jenem Filmcorpus präsentiert die DEFA-Stiftung den selten gezeigten Spielfilm TILMAN RIEMENSCHNEIDER (DDR 1958) von Helmut Spieß, der nun in einer digitalisierten Fassung als DCP vorliegt. Im Zentrum des Films steht ein Kunstschaffender in einem ambivalenten Verhältnis zur Macht: Der arrivierte Würzburger Bildschnitzer Tilman Riemenschneider (Emil Stöhr) ist zugleich Ratsherr und verkehrt freundschaftlich mit dem Fürstbischof Konrad von Thüngen (Gerd Michael Henneberg). Als Riemenschneider 1525 jedoch Partei für die aufbegehrenden Bauern ergreift, wendet sich diese Beziehung: Thüngen lässt den Künstler inhaftieren und in der Festung Marienberg foltern. Die zeitgenössische Kritik verübte TILMAN RIEMENSCHNEIDER, dass ein bürgerlicher Künstler als Hauptträger der Handlung fungiere und die Bauernbewegung selbst nur den Hintergrund bilde. So monierte der Rezensent der *Berliner Zeitung* (9.12.2958), „der historische und biographische Anteil [fügten] sich nicht zur Einheit“, weil „die Aufmerksamkeit vom Allgemeinen hinweg auf das leuchtende Beispiel des Einzelnen, hier also Riemenschneiders“ gelenkt würde. Die Kritikerin der *Neuen Zeit* (9.12.1958) meinte gar, die „in der bürgerlichen Geschichtsschreibung nahezu obligate Lesart, daß Bauernhaufen mit einem Intelligenzquotienten gleich null die Weltordnung zu verbessern suchten“, bestätigt zu finden und beschwerte sich, dass die aufständischen Bauern anonyme Masse blieben, wohingegen städtische Honoratioren differenziert gezeichnet würden. Karl-Eduard von Schnitzler schließlich polemisierte im *Film Spiegel* (01/1959), dass TILMAN RIEMENSCHNEIDER „im tiefen Pessimismus der verlorenen Schlacht“ ende, was nicht „mit unserer Gegenwart übereinstimme“ und nicht den Standpunkt eines Betrachters aus der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1958 vertrete. (Mirkó Wiermann)